

FORSCHUNGSBERICHTE

Konfessionen und nationale Identitäten in Ost- und Westpreußen 1830–1871

von Christian Pletzing

In der Diskussion um die Entstehung der europäischen Nationen wird kulturellen Elementen und Bewußtseinsprozessen in jüngster Zeit verstärkte Aufmerksamkeit zuteil. Die Frage nach der Funktion von Konfessionen bzw. Religionen bei der Herausbildung nationaler Identitäten gewinnt besonders in Ost- und Ostmitteleuropa an Bedeutung, da hier konfessionelle und ethnische Grenzen häufig nicht deckungsgleich waren und sind.

Ein Beitrag zu dieser Diskussion ist mein Dissertationsvorhaben, das unter dem Arbeitstitel „Deutscher und polnischer Nationalismus in Ost- und Westpreußen 1830–1871“ die Entstehung und Durchsetzung des deutschen und polnischen Nationalbewußtseins in Ostpreußen und Westpreußen zwischen dem polnischen Novemberaufstand 1830 und der Reichsgründung 1871 untersucht. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen neben der Analyse der nationalen Ideen selbst vor allem die Bedingungen ihrer Entstehung sowie die geographische und soziale Reichweite ihrer Rezeption.

Die Verdichtung der sozialen Kommunikation ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Entstehung von Nationalismus. Damit nationale Ideen in der Gesellschaft wirkungsmächtig werden können, ist es erforderlich, daß die soziale Trägerschicht des Nationalismus mindestens im Besitz eines Massenkommunikationsmittels ist. Außerdem muß der Modernisierungsprozeß der Gesellschaft ein bestimmtes Niveau erreicht haben, um nationalen Vorstellungen zum Durchbruch zu verhelfen. In den zwischen 1829 und 1878 zur Provinz Preußen vereinigten Regionen Ostpreußen und Westpreußen ermöglichten während des Untersuchungszeitraumes in erster Linie die Presse und das Vereinswesen eine Kommunikation, die über persönliche und schriftliche Kontakte von Einzelpersonen hinausging. Nach der Lockerung der Zensur 1841 entwickelte sich die deutschsprachige Lokalpresse zu einem Forum, das erstmals einen Diskurs über die Nation in der gesamten Provinz ermöglichte. Auch die ab 1848 in Westpreußen entstehende polnische politische Presse trug dazu bei, daß sich in den heterogenen Gesellschaften Ost- und Westpreußens im Laufe des 19. Jahrhunderts zwei sich zunehmend voneinander abgrenzende Kommunikationsgemeinschaften ausprägten.

Die Analyse des polnischen und deutschen Vereinswesens ermöglicht es darüber hinaus, genaue Aussagen über den jeweils unterschiedlichen Grad der nationalen Mobilisierung zu treffen. Soweit die Quellenlage es zuläßt, ist es partiell sogar möglich, den Diskussionsprozeß über die Nation innerhalb der Vereine zu rekonstruieren und somit den Prozeß der „Nationsbildung von unten“ zu beobachten.

Die sozialgeschichtliche Perspektive der Arbeit wird ergänzt durch die Untersuchung von Fremd- bzw. Feindbildern. Am Beispiel des Rußland- und des Frankreich-Bildes sowie des Bildes der Deutschen in der polnischen und der Polen in der deutschen Öffentlichkeit Ost- und Westpreußens sollen die dem Nationalismus inhärenten Funktionsweisen von Solidarisierung und Abgrenzung untersucht werden. Damit ist die Frage verknüpft, wann und warum auf deutscher und polnischer Seite Formen des „integralen“ Nationalismus gegenüber partizipatorischen Elementen die Oberhand gewannen.

In der Provinz Preußen, vor allem aber unter der deutschsprachigen Bevölkerung Ostpreußens, war der preußische Staatspatriotismus traditionell von großer Bedeutung, da er u.a. an die Zeit der Reformen und der Befreiungskriege anknüpfen konnte. Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts übte er auch auf einen Teil des polnischen Adels der Provinz eine nicht zu verkennende integrative Wirkung aus.¹ Gefragt werden muß deshalb, wie sich das Bekenntnis zur deutschen bzw. polnischen Nation gegenüber dem preußischen Patriotismus durchsetzte, welche Verbindungen Nationalismus und Patriotismus ggf. eingingen und wie sich die Persistenz des preußischen Patriotismus in weiten Teilen der Bevölkerung noch in der zweiten Jahrhunderthälfte erklären läßt.

Die Provinz Preußen war eine konfessionell keineswegs homogene Region: Während die Kaschuben sowie die polnischsprachige Bevölkerung Westpreußens und des südlichen Ermlands katholisch waren, herrschte unter den Masuren, die einen altpolnischen Dialekt sprachen, seit dem 16. Jahrhundert der Protestantismus vor. Auch die deutschsprachige Bevölkerung Ostpreußens war fast durchweg evangelisch – ebenso wie die Litauer im Regierungsbezirk Gumbinnen. Demgegenüber waren die deutschen Ermländer katholisch, und auch in Westpreußen gab es einen im 19. Jahrhundert stetig ansteigenden Prozentsatz deutschsprachiger Katholiken, deren Anteil jedoch schwer zu erfassen ist. Die Divergenz sprachlicher und konfessioneller Grenzen in Ost- und Westpreußen

¹ Vgl. Peter Böhning, *Die Nationalpolnische Bewegung in Westpreußen 1815–1871. Ein Beitrag zum Integrationsprozeß der polnischen Nation.* Marburg a.d.L. 1973, S. 56f.

macht es unumgänglich, den Beitrag der verschiedenen Konfessionen zu den jeweiligen Nationsbildungsprozessen näher zu bestimmen.

Für die ältere Forschung ergab sich in diesem Punkt ein eindeutiges Bild: Im frühneuzeitlichen Europa, so etwa Eugen Lemberg, sei der christliche Universalismus „als eine Art Nationalgefühl“² von den modernen Nationalstaaten abgelöst worden. An die Stelle der religiösen Einheit sei die Einheit der Sprache getreten, die sich zum entscheidenden Konstitutionskriterium nationaler Bewegungen entwickelte. Die Vorstellung, daß Religion und Nation einander als konkurrierende Identitätsmuster ablösen, vertritt auch Benedict Anderson. Durch die Fragmentierung und Territorialisierung habe Anderson zufolge die universale religiöse Gemeinschaft seit dem 18. Jahrhundert an Identifikationskraft verloren, so daß nunmehr die Voraussetzungen für die Entwicklung von Nationalismus gegeben gewesen seien.³ Ernest Gellner hingegen zeigt unter Hinweis auf die Reformation, daß die Religion durchaus auch als Modernisierungsfaktor wirken und so eine Verbindung mit dem Nationalismus eingehen kann. Demzufolge können sich religiös fundierte Kulturen zu Grundlagen einer neuen nationalen Identität entwickeln, wenn „die Religion vor dem Aufkommen des Nationalismus alle Unterprivilegierten gegenüber den Privilegierten einigermaßen klar abgrenzt“.⁴ Die ambivalente Rolle der Religion bzw. Konfession im Prozeß der Nationsbildung bestätigt auch Eric Hobsbawm: Einerseits beschränkten übernationale Religionen eine religiös-ethnische Identifizierung, andererseits sei bei der nationalen Mobilisierung der Massen häufig eine enge Verbindung von Nation und Religion festzustellen. Die Religion, bilanziert Hobsbawm, sei zwar ein „paradoxes Bindemittel“,⁵ wegen ihrer identitätsstiftenden Funktion mit dem Nationalismus aber durchaus vergleichbar. Dadurch ergebe sich die Möglichkeit, daß Religionen durch den Nationalismus instrumentalisiert würden.

Gerade der polnische Nationalismus gilt als ein Beispiel, an dem sich die enge Verflechtung von nationaler Identität und katholischer Konfession sehr gut studieren läßt. Die Synthese von Katholizismus und polnischer Nation ist auch bei der polnischen Bevölkerung in Westpreußen und dem Ermland zu beobachten. Neben der idealisierenden Erinnerung an die untergegangene polnische Adelsrepublik kann der katholische

² Eugen Lemberg, *Nationalismus*. Bd. I: *Psychologie und Geschichte*. Reinbek 1964, S. 56.

³ Benedict Anderson, *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. 2. Aufl., Frankfurt a.M./New York 1993, S. 21 ff.

⁴ Ernest Gellner, *Nationalismus und Moderne*. Hamburg 1995, S. 112.

⁵ Eric J. Hobsbawm, *Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780*. München 1996, S. 84.

Glaube als der wohl wichtigste Faktor angesehen werden, der zur „Erfindung“ der modernen polnischen Nation beitrug. Die katholische Konfession erlaubte wie sonst nur noch die polnische Sprache eine deutliche Abgrenzung vor allem gegenüber der preußischen und der russischen Teilungsmacht. Außerdem war die katholische Kirche nach der Auflösung des polnischen Staates die einzige Institution, die das Gebiet der gesamten ehemaligen Adelsrepublik organisatorisch umfaßte. Die erste polnische Zeitung Westpreußens, die „Szkola Narodowa“ („Nationalschule“), formulierte deshalb 1850: „Die polnische Frage ist eine Frage der Religion, eine Frage des christlichen Glaubens.“⁶ Eines der wichtigsten Anliegen der sich in Westpreußen ab 1830 entwickelnden polnischen Nationalbewegung war es demzufolge, für die Verbreitung der Vorstellung Sorge zu tragen, daß katholische Religion und polnische Nationalität identisch seien.

Vor allem bei der nationalen Mobilisierung der polnischen Landbevölkerung spielte der Katholizismus eine wichtige Rolle. Bereits während des Aufstandsversuchs der „Polnischen Demokratischen Gesellschaft“ („Towarzystwo Demokratyczne Polskie“) 1846 versuchten sich die überwiegend adligen Organisatoren der Unterstützung der polnischsprachigen Bauern und Landarbeiter dadurch zu versichern, daß sie ihnen soziale Reformen versprachen und eine Bedrohung der katholischen Religion suggerierten.⁷ Es ist daher nicht verwunderlich, daß auch in der polnischen Presse Westpreußens religiöse Themen dominierten. Da es unter den Bedingungen der preußischen Pressezensur der polnischen Öffentlichkeit kaum möglich war, politische und nationale Fragen ohne Eingriffe des Zensors zu diskutieren, wurde der Diskurs über die Nation geschickt mit kirchlichen Themen verknüpft und die katholische Religion so in den Dienst der polnischen Nationsbildung genommen. Besonders deutlich zeigt sich dieser Vorgang bei dem seit 1860 in Kulm erscheinenden „Przyjaciół Ludu“ („Volksfreund“), der im Untersuchungszeitraum populärsten polnischen Zeitung der Provinz, die zeitweise von katholischen Geistlichen redigiert wurde. Polnische Nationalfeiern wiesen nicht nur, wie etwa auf deutscher Seite, starke religiöse Elemente auf, sondern konnten zumeist nur unter dem Dach der katholischen Kirche stattfinden. So boten z.B. die 1861 in vielen Orten Westpreußens abgehaltenen Trauergottesdienste für die Opfer der Warschauer Zusammenstöße nicht nur eine Gelegenheit, polnische nationale Symbole zu zeigen, sondern waren auch eine ostentative Demonstration nationaler Solidarität über die Teilungsgrenzen hinweg.

⁶ Szkola Narodowa Nr. 26 vom 27. Juni 1850.

⁷ Vgl. Böhning, Bewegung (wie Anm. 1), S. 68.

Auch sozialgeschichtlich läßt sich die Bedeutung der katholischen Kirche für die polnische Nationalbewegung belegen: Nach den Untersuchungen von Szczepan Wierchosławski stellte der katholische Klerus zwischen 1850 und 1870 neben dem Adel die zweitstärkste Gruppe der polnischen Abgeordneten im preußischen Landtag. In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts waren ferner 26,9% der Vorsitzenden polnischer Organisationen in Westpreußen katholische Geistliche.⁸ Diese Zahlen sind jedoch dem konkreten Handeln der Priester im Einzelfall gegenüberzustellen, wodurch sich möglicherweise eine Relativierung ergibt. Schon nach dem jetzigen Bearbeitungsstand läßt sich sagen, daß erhebliche Differenzierungen im Hinblick auf die Rolle des katholischen Klerus notwendig sind. Zu unterscheiden ist beispielsweise zwischen dem Engagement in polnischen Organisationen oder der Beteiligung an konspirativen Strukturen zur Vorbereitung von Aufständen einerseits und der mangels Quellen weit schlechter erfaßbaren alltäglichen Einwirkung auf die katholische Bevölkerung andererseits.

Dem deutschen Nationalismus war wegen der fehlenden konfessionellen Homogenität Deutschlands im Gegensatz zum polnischen Nationalbewußtsein eher die Tendenz eigen, konfessionelle Unterschiede zu überbrücken. Insofern gehörte nicht nur die Überwindung der Standesunterschiede, sondern auch der Ausgleich konfessioneller Gegensätze zwischen Protestanten und Katholiken zu den politischen Grundsätzen des im Vormärz entstehenden deutschen Nationalismus in Ostpreußen und Westpreußen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch eine nicht unbedeutende protestantische Färbung des deutschen Nationalismus in dieser Region. Schon in der Diskussion um den Weiterbau des Kölner Doms, eines der wichtigsten Symbole des kulturellen Zusammengehörigkeitsgefühls der Deutschen im Vormärz, bestanden in der Öffentlichkeit der Provinz Preußen deutliche Vorbehalte, für eine katholische Kirche zu spenden. Auf deutscher Seite ging der Nationalismus von einer liberalen Bewegung aus, die der römisch-katholischen Kirche sehr kritisch gegenüberstand. Folglich nahm der deutsche Nationalismus in Ost- und Westpreußen trotz des Postulats, auf einen konfessionellen Ausgleich hinzuwirken, unverkennbar antikatholische Züge an. Hinzu kam, daß unter den altpreußischen Liberalen zwar viele Juden, aber kaum Katholiken zu finden waren. So wurde bereits in den 1860er Jahren von der neugegründeten Deutschen

⁸ Vgl. Szczepan Wierchosławski, *Elity polskiego ruchu narodowego w Poznaniu i Prusach Zachodnich w latach 1850–1914* (Die Eliten der polnischen Nationalbewegung in Posen und Westpreußen in den Jahren 1850–1914). Toruń 1992, S. 33 u. 58.

Fortschrittspartei vielfach auf die angebliche Gefahr des „Ultramontanismus“ der katholischen Kirche hingewiesen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, die Rezeption nationaler Ideen im Ermland zu untersuchen. Das ehemalige Fürstbistum bildete ein geschlossenes katholisches Gebiet im ansonsten fast rein protestantischen Ostpreußen. Während die Bevölkerungsmehrheit, besonders im mittleren und nördlichen Landesteil, deutschsprachig war, lebten im Süden des Ermlands Polen, die aber bis 1871 nur in geringem Umfang von der polnischen Nationalbewegung erfaßt wurden.⁹ Im Vormärz konnte nur in Braunsberg, dem kulturellen Zentrum des deutschsprachigen Ermlands, von einer nennenswerten liberalen Bewegung die Rede sein. Während der Revolution 1848/49 entstanden auch im Ermland konstitutionelle und demokratische Clubs nach dem Vorbild des protestantischen Ostpreußen, doch finden sich zugleich in der demokratischen Presse zahlreiche Klagen über die politische und nationale Indifferenz der Ermländer. Inwieweit diese Kritik die tatsächlichen Verhältnisse wiedergibt, läßt sich kaum näher bestimmen. Immerhin ist bekannt, daß in Allenstein 1848 der „Demokratisch-Constitutionelle Verein“ 93 Mitglieder hatte, der (katholische) „Religiöse Verein“ aber nur 51.¹⁰ Vielleicht handelt es sich hierbei aber auch um einen Einzelfall. Insgesamt ist es nach dem bisherigen Bearbeitungsstand noch nicht möglich, Aussagen über die politische bzw. nationale Mobilisierung der deutschen Ermländer im Vergleich zu den protestantischen Ostpreußen oder den polnischen Ermländern zu treffen.

Deutlich betonten die Ermländer jedoch schon 1848 ihre regionale Identität: Der während der Revolution gegründete kurzlebige „Ermländische Verein“ stellte das katholische ermländische Regionalbewußtsein in den Mittelpunkt seines Programms, und auch der 1856 ins Leben gerufene „Historische Verein für Ermland“ berief sich auf die besondere historische Tradition des Ermlands. Nach der Märzrevolution lassen sich zwei Tendenzen erkennen: Einerseits ist die Fortdauer des vorrangig katholisch geprägten ermländischen Regionalbewußtseins, das auch die polnischen Ermländer einschloß,¹¹ zu verzeichnen. Andererseits existieren

⁹ Vgl. Bernhard-Maria Rosenberg, Beiträge zur Geschichte des politischen Lebens im Ermland während des Vormärz und der 1848er Revolution, in: Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 31/32 (1967/68), S. 239-319; Janusz Jasiński, Świadomość narodowa na Warmii w XIX wieku. Narodziny i rozwój (Das nationale Bewußtsein im Ermland im 19. Jahrhundert. Entstehung und Entwicklung). Olsztyn 1983.

¹⁰ Archiwum Państwowe w Olsztynie (Staatliches Archiv, Allenstein) (APO). Landratsamt Allenstein VIII / 1 A 23, Bl. 39f.

¹¹ Vgl. Robert Traba, Niemcy – Warmiacy – Polacy 1871–1914. Z dziejów niemieckiego ruchu katolickiego i stosunków polsko-niemieckich w Prusach (Deutsche –

verschiedene Hinweise auf eine beginnende Nationalisierung der deutschsprachigen Bevölkerung: 1859 wurden auch in mehreren Städten des Ermlands Schillerfeiern veranstaltet und 1863 erstmals ein Abgeordneter der Deutschen Fortschrittspartei im Wahlkreis Allenstein-Rößel gewählt. Während des preußisch-österreichischen Krieges 1866 wurden wiederholt starke Vorbehalte gegen die Auseinandersetzung mit einer katholischen Macht geäußert. Für die Wahlkämpfe im Ermland waren in den 1860er Jahren, so kritisierte die liberale Presse der Provinz Preußen, nicht politische, sondern konfessionelle Unterschiede maßgeblich. Auch 1870 galt im Ermland noch, daß „das kosmopolitische Dogma dem nationalen Patriotismus Konkurrenz macht“.¹²

Dennoch übernahm der Protestantismus bei der Ausformung und Verbreitung des deutschen Nationalismus in Ost- und Westpreußen eine andere Rolle als der Katholizismus im polnischen Nationsbildungsprozeß. Auf deutscher Seite vollzog sich die nationale Mobilisierung z.T. auch gegen die evangelische Kirche, so daß dem deutschen Nationalismus partiell säkularisierende Tendenzen bescheinigt werden müssen. Diese These läßt sich am Beispiel der sog. „Lichtfreunde“ und den durch diese Bewegung hervorgerufenen „Freien Gemeinden“ belegen: 1845 wurde zuerst in Königsberg eine „Gesellschaft der protestantischen Freunde“ gegründet. Die Mitglieder dieser Gesellschaft waren in hohem Maße mit den Spitzen der liberalen Bewegung Königsbergs identisch. Das „Streben nach Freiheit auf religiösem Gebiet“¹³ hatte eine scharfe Kritik der „Lichtfreunde“ an der konservativen Kirchenleitung und der staatlichen Kirchenpolitik zur Folge. Deshalb wurde der Verein bereits nach wenigen Monaten verboten. Die Tradition der „Lichtfreunde“ wurde allerdings durch die von dem ehemaligen Divisionsprediger Julius Rupp im Dezember 1845 gegründete „Freie evangelische Gemeinde“ fortgesetzt. Trotz rascher Ausbreitung in Ost- und Westpreußen blieben die „Freien Gemeinden“ relativ klein, zählten aber viele linke Liberale bzw. ab 1848/49 Demokraten zu ihren Mitgliedern. Während der Reaktionszeit erlebten die „Freien Gemeinden“ vor allem in Ostpreußen eine gewisse Renaissance, da sie nun zu den letzten Betätigungsfeldern der verfolgten Demokraten gehörten. „Lichtfreunde“ und „Freie Gemeinden“ betrieben zwar keinerlei Propaganda für den nationalen Gedanken und sind somit auch nicht dem deutschen Nationalismus zuzurechnen. Die Entwicklung dieser Bewe-

Ermländer – Polen 1871–1914. Zur Geschichte der deutschen katholischen Bewegung und der deutsch-polnischen Beziehungen in Preußen). Olsztyn 1994.

¹² Neuer Elbinger Anzeiger Nr. 244 vom 19. Oktober 1870.

¹³ [Samuel Brandeis,] Die Gesellschaft der protestantischen Freunde in Königsberg, ihr Entstehen, ihr Wirken u.s.w. Leipzig 1846, S. 7.

gung weist jedoch auf den zunehmenden Antagonismus zwischen der evangelischen Kirche und denjenigen Gruppen hin, die sich besonders aktiv für die Schaffung eines deutschen Nationalstaates einsetzten.

Diese Tendenz tritt noch deutlicher zutage, wenn man die Positionen untersucht, die die evangelischen Pfarrer in Ost- und Westpreußen gegenüber dem Liberalismus und den von ihm ausgehenden deutschen nationalen Ideen bezogen. Nur in Ausnahmefällen engagierten sich evangelische Pfarrer in der liberalen Bewegung bzw. der Deutschen Fortschrittspartei. Dagegen spielten sie nicht selten eine wichtige Rolle im konservativen Vereinswesen der Provinz Preußen. Die protestantischen Geistlichen wurden so vielfach zu Propagandisten des konservativ geprägten preußischen Staatspatriotismus, nicht aber des deutschen Nationalismus. Mehrere Beispiele preußisch gesinnter Pfarrer aus Masuren führte unlängst Grzegorz Jasiński auf.¹⁴ Der sich vom deutschen Nationalismus ab 1848/49 sichtlich abgrenzende preußische Staatspatriotismus beschränkte sich spätestens seit den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts auf konservative Kreise und fand seinen organisatorischen Ausdruck in den mitgliederstarken „Preußenvereinen“. Es kann mithin die These formuliert werden, daß die Festigung des konservativ-preußischen Bewußtseins auf dem Lande in einem nicht unbedeutlichen Maße auf die Tätigkeit der evangelischen Pfarrer zurückzuführen ist. Bei nationalen Feiern glänzte die evangelische Geistlichkeit demzufolge häufig durch Abwesenheit: Als 1849 im masurischen Marggrabowa ein Fest zu Ehren des örtlichen Abgeordneten mit ausgeprägt deutscher Symbolik (Flaggen, Gesänge und Ansprachen) gefeiert wurde, waren, wenn man dem Zeitungsbericht Glauben schenken darf, alle Schichten der Bevölkerung vertreten, nicht aber der evangelische Pfarrer. Bei der Schillerfeier in Tilsit 1859 erschienen die protestantischen Geistlichen ebenfalls nicht – der jüdische Rabbiner dagegen nahm an dem nationalen Fest teil.¹⁵

Eine weitere Erscheinung, die die Bedeutung der Konfession für die Entstehung nationaler Identitäten veranschaulicht, ist die Bewegung der Deutschkatholiken. Die Ausstellung des Heiligen Rocks in Trier 1844 rief die Kritik des oberschlesischen katholischen Priesters Johannes Ronge hervor, der in einem offenen Brief die Restaurationsbestrebungen in der katholischen Kirche scharf angriff. Im Zuge der darauf folgenden Auseinandersetzungen sagte sich Ronge von Rom los und gründete die deutsch-katholische Kirche. Bereits im Oktober 1844 hatte der Schneidemühler

¹⁴ Vgl. Grzegorz Jasiński, *Mazurzy w drugiej połowie XIX wieku. Kształtowanie się świadomości narodowej* (Die Masuren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Entstehung eines nationalen Bewußtseins). Olsztyn 1995, S. 45.

¹⁵ Neue Königsberger Zeitung Nr. 115 vom 17. Mai 1849; Königsberger Hartungsche Zeitung Nr. 270 vom 18. November 1859.

Vikar Johannes Czerski diesen Schritt vollzogen und eine „Christlich-apostolisch-katholische“ Gemeinde gegründet. Unterstützt von den Sympathien der liberalen Öffentlichkeit, wurden neben Königsberg vor allem in Westpreußen schnell mehrere deutsch- bzw. christkatholische Gemeinden gegründet, deren Mitgliederzahl rasch wuchs. An einem deutschkatholischen Gottesdienst Czerskis in Königsberg nahmen bis zu 6 000 Menschen teil.

Die ausgeprägte antirömisch-nationalistische Tendenz der Deutschkatholiken in Ost- und Westpreußen verdeutlicht eine Adresse, in der Czerskis Gemeinde als „Apostel einer kommenden Nationalkirche Deutschlands“ begrüßt wird, nachdem 1 000 Jahre lang die „Schmach der Fremdherrschaft“ die von „Rom geknechteten Deutschen“ von ihren evangelischen Brüdern getrennt habe.¹⁶ Viele altpreußische Liberale hofften, mit Hilfe der Deutschkatholiken eine deutsche Nationalkirche zu schaffen. Gegenüber den polnischen Katholiken nahmen die Deutschkatholiken eine ambivalente Haltung ein: Während zunächst noch versucht wurde, auch Polen für den Beitritt in die Gemeinden zu gewinnen, wurde dieses Vorhaben bald mangels Erfolg aufgegeben. Schon vor 1848 zeichnete sich hingegen in Predigten und Ansprachen führender Deutschkatholiken die Gleichsetzung von Polentum, Katholizismus und „Barbarei“ auf der einen Seite, Deutschtum, Kultur und Intelligenz auf der anderen Seite ab. Letztlich war der deutschkatholischen Bewegung aber auch in Ost- und Westpreußen kein Erfolg beschieden: Die Gemeinden verloren schon während der Revolutionszeit 1848/49 immer mehr an Bedeutung und vereinigten sich später mit den Freien evangelischen Gemeinden.

Charakteristisch für viele Kreise Westpreußens war eine konfessionell gemischte Bevölkerung, wobei die Protestanten fast ausschließlich deutschsprachig und die Katholiken zum überwiegenden Teil polnischsprachig waren. Während des gesamten Untersuchungszeitraumes ist deshalb vielfach belegt, daß die Bevölkerung der Provinz Preußen „katholisch“ und „polnisch“ sowie „protestantisch“ und „deutsch“ als identisch ansah. Vor diesem Hintergrund gewinnen Konflikte zwischen den Konfessionen an Bedeutung, und es ist zu fragen, inwieweit eine Nationalisierung dieser Konflikte stattfand. Bereits 1830 wird aus Westpreußen von einer demonstrativen Absonderung der Katholiken von den Protestanten berichtet. In Westpreußen traten überdies periodisch, vor allem in Krisenzeiten wie etwa während des Mischehenstreits 1838, Gerüchte auf, Anhänger der einen Konfession sollten von Anhängern der anderen ermordet werden. So wurden 1838 die Protestanten in Guttau bei Thorn

¹⁶ Königsberger Literatur-Blatt vom 26. Februar 1845.

von dem Gerücht aufgeschreckt, „daß die Polen (Katholiken) angekommen seyen um uns die Hälse abzuschneiden“.¹⁷ Zur gleichen Zeit kursierte in der Umgebung von Marienburg das Gerücht, die Katholiken sollten von den Protestanten umgebracht werden.¹⁸ Ähnliche Äußerungen lassen sich auch während des polnischen Aufstandsversuchs in Posen und Westpreußen 1846 nachweisen. Festzustellen ist dabei eine schrittweise Überlagerung der Begriffe „Katholiken“ und „Protestanten“ durch „Polen“ und „Deutsche“, die auf eine langsame Nationalisierung der konfessionellen Konflikte hindeutet. Als z.B. 1842 in Karthaus ein protestantischer Gottesdienst von Katholiken gesprengt wurde, riefen die katholischen Kaschuben den flüchtenden Protestanten hinterher: „So treiben die Polen die Deutschen.“¹⁹ Wenige Jahre später dominierte in der Wahrnehmung derartiger Auseinandersetzungen schon die nationale Komponente: Die Ausschreitungen etwa, die im Juli 1848 in Löbau zwischen Katholiken auf der einen, Protestanten und Juden auf der anderen Seite stattfanden, wurden primär als nationale Konflikte interpretiert, auch wenn religiöse Momente dabei durchaus eine Rolle spielten.²⁰

Dennoch muß in Frage gestellt werden, ob – in Anlehnung an eine Formulierung von Friedrich Wilhelm Graf²¹ – schon vor 1871 von einer vollständigen „Nationalisierung des religiösen Bewußtseins“ gesprochen werden kann. In den 1860er Jahren wird aus Westpreußen fast immer berichtet, daß bei Wahlen die katholische Bevölkerung ungeachtet ihrer Sprache geschlossen für den polnischen Kandidaten gestimmt habe. Auch deutsche katholische Priester unterstützten wiederholt die polnischen Kandidaten. 1867 sah sich der deutsche Kandidat in Thorn sogar gezwungen, die deutschen Katholiken öffentlich aufzufordern, bei der Stichwahl nicht mit den Polen zu stimmen.²² Unverkennbar ist demnach die ebenso wichtige wie unterschiedliche Funktion, die die verschiedenen Konfessionen bei der nationalen Mobilisierung der Bevölkerung in Ost- und Westpreußen ausgeübt haben. Zu betonen ist aber auch, daß sich noch 1871 ein großer Teil der Bevölkerung in der Provinz nicht primär mit der Nation, sondern mit der Konfession identifizierte.

¹⁷ Archiwum Państwowe w Toruniu (Staatliches Archiv, Thorn) (APT). Stadt Thorn C 18550, Bl. 1.

¹⁸ Archiwum Archidiecezji Warmińskiej w Olsztynie. Archiwum Biskupie J R 6.

¹⁹ Elbinger Anzeigen Nr. 91 vom 16. November 1842.

²⁰ Vgl. Thorner Wochenblatt Nr. 69 vom 13. Juli 1848; Königl. Preuß. Staats- Kriegs- und Friedenszeitung (Königsberg) Nr. 179 vom 3. August 1848; Szkołka Narodowa Nr. 6 vom 4. August 1848.

²¹ Vgl. Friedrich Wilhelm Graf, Die Politisierung des religiösen Bewußtseins. Die bürgerlichen Religionsparteien im deutschen Vormärz: Das Beispiel des Deutschkatholizismus. Stuttgart-Bad Cannstatt 1978.

²² Vgl. Thorner Wochenblatt Nr. 33 vom 27. Februar 1867.

Die Rolle der katholischen Kirche in den Jahren des gesellschaftlichen Umbruchs nach 1990 und das Wiedererwachen des Nationalismus in Litauen

von Martin Jungrathmayr

Nach 50 Jahren Unterdrückung und geistiger Bevormundung wurde das litauische Volk wieder unabhängig. War Litauen bis zur Regierungsübernahme Gorbačëvs von der Weltöffentlichkeit weitgehend unbeachtet geblieben, so begann es – zusammen mit den beiden anderen baltischen Republiken Estland und Lettland – dank des Reformprozesses, der unter der Bezeichnung „Perestrojka“ Eingang in die Weltgeschichte fand und das Ende der kommunistischen Herrschaft in Osteuropa einläutete, zunehmend das Interesse der internationalen Öffentlichkeit und der westlichen Medien auf sich zu ziehen. Indem die drei baltischen Staaten ihre staatliche Unabhängigkeit durch passiven Widerstand gegen die sowjetische Okkupationsmacht auf weitgehend gewaltfreie Weise wiederherstellten, brachten sie vorbildhaft zum Ausdruck, eine freie und demokratische Gesellschaft aufbauen zu wollen.

Die katholische Kirche in Litauen als Kirche, die gelitten, aber überlebt hatte, war in Litauen bzw. in der Sowjetunion neben einigen Dissidentengruppen die einzige legal existierende, nicht – oder nicht völlig – gleichgeschaltete öffentliche Organisation und wurde als einzige nicht mit dem verhassten Regime identifiziert. Im Gegensatz zu katholischen Gruppen, die in der geographischen, ethnischen oder kirchlichen Diaspora leben, bildet die litauische katholische Kirche mit der Nation eine feste Einheit. Obwohl die Kirche in Litauen den gleichen gesetzlichen Beschränkungen und gesellschaftlichen Diskriminierungen unterlag wie andere Glaubensgemeinschaften, konnte sie eine erstaunliche Stärke bewahren. Keine Kirche in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion verfügt heute über eine vergleichbar breite Basis in fast allen gesellschaftlichen Gruppen und einen relativ intakten institutionellen Aufbau. Vergleichbar mit Polen, mit dem Litauen für viele Jahre die gleiche Geschichte und historische Tradition verbindet, besteht in Litauen ein ausgeprägtes Bewußtsein nationaler Identität, das eng mit der konfessionellen Geschlossenheit zusammenhängt. Dieser litauische Nationalismus¹ gab dem Volk und der katholischen Kirche sowohl die Kraft zum nationalen

¹ Grundlegend hierzu: M. Hellmann, Die Kirche und die litauische Nationalbewegung, in: Kirche im Osten 26 (1983), S. 9-34.